

WIR. SIND. GMS.



Mit uns lässt sich
etwas bewirken!



WIE SCHAFFEN WIR, DASS SICH ETWAS ÄNDERT?



Ein Infomagazin
des Verbandes
Bildung und
Erziehung

März 2024

Nur mit dem VBE





Lederle spricht **KLARTEXT**

Das mit den guten Vorsätzen ist so eine Sache

Wie hat denn Ihr Jahr so angefangen? Hat es hingehauen mit den guten Vorsätzen oder ist alles schon wieder zurück auf Normal? Schulisch gesehen ist es mir ja klar, wie Ihr Start vermutlich aussah. Klassenarbeiten, Zeugnisse, Halbjahresinfos oder Lernentwicklungsberichte waren das dominierende Thema. Oder wie es eine Kollegin einmal ausdrückte: Voll im Hauptkorrekturkorridor. Ich selbst hatte mir auch etwas Arbeit mit in die Ferien genommen, die Englischarbeit meiner 10er lag 23-fach auf meinem Schreibtisch. Für schlechtes Wetter, Langeweile oder so. Und unser guter Vorsatz „Hektikfasten“ ist so richtig gründlich misslungen. Kaum im neuen Jahr angekommen, ging es weiter wie immer. Von Termin zu Termin, STEWIs abarbeiten, erste Prognosestabellen fürs Schulamt ausfüllen, mit Moodle umziehen, ASV kopieren und endlich zum Laufen bringen, ein gescheitertes Notenverwaltungsprogramm organisieren, Dienstbesprechung hier, Konferenz da. Voll zurück im alten Trott.

Mitten in diese neue alte Normalität platzt da eine Meldung, offensichtlich hatte sich in Stuttgart auch jemand gute Vorsätze gefasst. Man wolle sich jetzt mal zusammensetzen und die Bildungspolitik neu durchdenken. Weg von der Legislaturperiode und hin zu einem zukunftsweisenden neuen Großen und Ganzen. Das ließ mich dann doch aufhorchen. Sollte es etwa möglich sein, dass sich konträr und teils auf heftigste ideologisch agierende politische Player auf einen Kompromiss einigen können? Selbst mit sehr viel Fantasie konnte ich mir das eher nicht vorstellen. Raus aus dem ewigen Getriebensein für die Schulen und mal so etwas wie Planungssicherheit? Seien wir ehrlich, notwendig wäre das schon. Denn leider treibt man mit jeder neuen Regierungskombi und mit jedem Stuhlwechsel im Ministerium diverse gut gemeinte bildungspolitische Säue durch die Schullandschaft und

beglückt die Schulen mit immer noch mehr Projekte. Nicht, dass einen der ewig gleiche Trott weiterbringen würde und sicher ist auch nicht jedes Projekt und jeder Vorstoß grottenunnötig. Aber jedes Projekt bindet halt auch Ressourcen bei denen, die es umsetzen sollen. Da Zeit allerdings auch für Lehrkräfte ein endliches Gut ist und zumindest manche von uns auch noch so etwas wie ein Privatleben haben, ist klar, wo die aufgewandte Zeit abgeknapst werden muss. Nämlich genau dort, wo wir sie als Lehrkräfte echt mit Leidenschaft und gerne aufbringen: am Kind unmittelbar.

“ Wundert Sie es da eigentlich noch, dass wir im Bildungsranking eher auf dem absteigenden Ast sind? ”

Wundert Sie es da eigentlich noch, dass wir im Bildungsranking eher auf dem absteigenden Ast sind? Mich jedenfalls nicht und so lange man in Stuttgart nicht versteht, dass gute Ideen zwar echt klasse sind, es aber auch Leute dazu braucht, um diese umzusetzen, weil nebenher und in der All-Inclusive-Arbeitszeit von uns Lehrkräften wirklich nicht noch mehr möglich ist. Ja, und auch der Beruf ist anspruchsvoller geworden. Gesellschaftlich gesehen, waren wir nämlich immer flott dabei, Aufgaben aus den Elternhäusern in die Schulen abzuschichten. Damit einhergehend gibt es eine leider immer größer werdende Anzahl von Eltern, die sich einseitig aus der Bildungspartnerschaft mit den Schulen längst verabschiedet haben. Getreu der Dienstleitungsmentalität, die dort

offensichtlich herrscht. Wer soll es dann richten? Wir natürlich. Beispiel gefällig? Also legen wir mal vom Ende her los, Beispiel 1: Die Berufsorientierung (BO). Man stellt also in Stuttgart fest, dass überall Fachkräfte fehlen und viel zu wenige Jugendliche in Ausbildungsberufe wechseln. Darüber hinaus wechseln viel zu viele den Ausbildungsberuf. Ein riesen Kuddelmuddel also. Schuld sind da natürlich die Schulen, weil diese die Kids nicht geschickt beraten und weil Lehrkräfte sowieso nur die Schule kennen und keine Ahnung vom wirklichen Leben haben, empfehlen sie weiterführende schulische Angebote, hört man dort. Jetzt braucht es also mehr und vor allem endlich mal eine geschickte berufliche Orientierung. Dazu etabliert man nicht nur ein extra Fach, sondern ernennt BO vor allem zur Leitperspektive im Bildungsplan. Damit ist BO die Aufgabe aller und wird somit auch im intensiveren Umfang leistbar, weil die Last ja somit auf viele Schultern verteilt wird und auch die Kunst-Kollegin oder auch der Sport-Kollege jetzt ranmüssen. Stunden dafür gibt es natürlich nicht und die Zeit dazu abknapsen müssen alle. Auch die Mathe-Lehrkräfte. Flucht noch etwas Digitales in Form eines Online-Portals und einer App dazu und schon passt es. Dass BO aber vor allem die persönliche Begleitung und viel Beziehungsarbeit braucht, angefangen im Praktikum und bis hin zum Bewerbungsprozess, ist an entscheidender Stelle offenbar keinem klar. Dazu bräuhete es nämlich sehr viel Zeit und sehr viel persönlichen Einsatz, besonders dann, wenn in Elternhäusern wenig bis keine Unterstützung zu bekommen ist oder, noch schlimmer, total konträr agiert wird. Früher gab es genau dafür eine sehr intensive Begleitung durch darauf spezialisierte externe Kräfte. Zumindest so lange, bis man feststellte, dass genau dies richtig Geld kostet. Haben will man es aber trotzdem und dann sollen die Schulen es halt alleine richten. Die Lehrkräfte haben dazu ja noch Kapazität. Echt jetzt?

Oder wie wäre es mit Beispiel 2, dem Ganztage? Also nicht, dass Sie mich falsch verstehen und in die Ecke stellen „Der will bloß mittags nicht unterrichten und lieber frei haben“. Genau dieses Vorurteil hört man in Stuttgart übrigens häufiger, weshalb die schulischen Gremien mir nichts, dir nichts als Entscheidungsträger aus dem dazugehörigen Gesetz gestrichen wurde. Also genau die, die es dann vor Ort umsetzen sollen, werden nicht gefragt

und entscheiden dürfen sie es auch nicht. Die Entscheidung fällt der Träger im klassischen Topdown-Verfahren mit den Dollarzeichen in den Augen, weil hier Kosten für Personal in Betreuungsangeboten gespart werden können. Wir sind uns sicher recht schnell einig, dass eine gut gemachte Ganztage Schule für viele Kinder ein absoluter Gewinn wäre und für viele Schulen auch, die dann Lernen und Bildung ganz neu denken könnten. Fallen Ihnen da auch gleich ein paar Namen aus Ihrer Klasse ein, die besser in der Schule wären, als in einem Zuhause, in dem man sich eher weniger mit ihnen abgibt? Nur, wer soll den Ganztage eigentlich bei dem Lehrkräftemangel, der an den Grundschulen ohnehin schon herrscht, umsetzen? Hat mal jemand darüber nachgedacht, dass es dazu vor allem zusätzliches Personal bräuhete, welches es auf dem Markt weder für Lehrkräfte, Betreuungskräfte oder bei den Ehrenamtlichen gibt.

Von daher sind gute Vorsätze in Stuttgart sicher sinnvoll und gut gemeint. So ein Sinneswandel wäre ja in Stuttgart nicht schlecht und die Einigung auf einen Konsens wirklich richtungsweisend. Was es aber vor allem braucht, wäre die Einsicht, dass es ausreichend Menschen benötigt, die den Bildungsprozess tragen. Und dass diese Menschen auch genau dafür die Zeit bekommen, um dies leisten zu können. Also bleibt mir leider nichts als zu hoffen, dass das mit meinen guten Vorsätzen im nächsten Jahr klappt und in Stuttgart die Erleuchtung einkehren möge.



Dirk Lederle,
stellv. Landesvorsitzender des
VBE Baden-Württemberg



**Verband Bildung und Erziehung -
Landesverband Baden-Württemberg**
Heilbronner Straße 41 • 70191 Stuttgart
E-mail: vbe@vbe-bw.de • www.vbe-bw.de

Das VBE Referat Gemeinschaftsschule im Gespräch ...

... mit den bildungspolitischen Sprechern und dem Kultusministerium

Das Referat Gemeinschaftsschule vom VBE erstellte im Februar/März 2023 eine Umfrage zur Gemeinschaftsschule, die bislang größte Umfrage zur Gemeinschaftsschule (GMS) in Baden-Württemberg. Vom 18. bis 25. April 2023 hat der VBE landesweit 734 Lehrerinnen und Lehrer der GMS zum pädagogischen Konzept, zur Arbeitsbelastung, zu schulpraktischen Problemlagen und möglichen Lösungen befragt.

Bei der Auswertung der Umfrage kamen beachtliche Ergebnisse heraus:

Alle Ergebnisse der Umfrage:



Die Umfrageergebnisse kurz zusammengefasst:

- Großteil der Befragten steht hinter dem pädagogischen Konzept.
- Sehr/zu hohe Arbeitsbelastung an den Gemeinschaftsschulen
- Überdenken des Lernentwicklungsberichts zum Halbjahr
- Mehr Zeit für das Coaching.

Mit den Ergebnissen aus der Umfrage nahm das Referat GMS nun Kontakt zu den bildungspolitischen Vertretern der im Landtag vertretenen Parteien (außer AfD) und der Kultusbehörde auf. Mit großem Interesse verfolgten die bildungspolitischen Vertreter und die Kultusbehörde die Umfrageergebnisse. Daraus resultierend wurden zahlreiche Gesprächstermine (meist online) vereinbart.

So fand das erste Gespräch am 13. Dezember 2023 in den Räumlichkeiten des Kultusministeriums statt (siehe Bild unten). Im Rahmen eines Austauschgesprächs der Sek-1-Landesreferate war neben dem stellvertretenden Landesvorsitzenden Dirk Lederle auch der Leiter des VBE-Landesreferats Gemeinschaftsschule, Timo Feigl, mit anwesend. Hier wurde intensiv das Thema Coaching/Ressourcen an der GMS besprochen.



Von links: Yvonne Lenz (Regierungsschuldirektorin), Thomas Striby (Ministerialrat), Thomas Kempke (VBE-Referat RS), Dirk Lederle (stellv. Landesvorsitzender VBE), Timo Feigl (VBE-Referat GMS) und Sonja Zach (VBE-Referat HS/WRS)



Gleich zu Anfang des neuen Jahres waren wir online bei Dr. Timm Kern, bildungspolitischer Sprecher der FDP, „zu Gast“. Neben Dr. Timm Kern (4. von links, unten) und den Vertretern des VBE nahmen an dem Austausch noch folgende Personen teil: Matthias Staudenmaier, persönlicher Referent von Dr. Kern (2. von links, oben); Dennis Birnstock, MdL, Sprecher für Jugendpolitik, Sportpolitik und frühkindliche Bildung (4. von links, oben); Pascal Schejnoha, Persönlicher Referent von Alena Fink-Trauschel (6. von links, oben); Dr. Rolf Winkelmann, Persönlicher Referent von Dennis Birnstock (1. von links, unten); Sarah Wehinger, Parlamentarische Beraterin für frühkindliche Bildung, Ganzttag und Jugend, (2. von links, unten).

Der Abschluss der vorläufigen Gespräche war dann am 9. Februar 2024 mit dem bildungspolitischen Sprecher der CDU im Landtag, Dr. Alexander Becker (links unten).



Am 2. Februar fand dann der Austausch (online) mit dem bildungspolitischen Sprecher der Grünen, Thomas Poreski, statt. Neben Thomas Poreski (Mitte oben) nahmen noch für die Grünen Dr. Ulrike Felger (wissenschaftliche Referentin (links unten) und Dr. Annika Franz, parlamentarische Beraterin für Kultus, Jugend und Sport für die grüne Landtagsfraktion (Mitte unten) teil.

In allen Gesprächen wurden die Ergebnisse der Umfrage gemeinsam mit den politischen Vertretern erörtert, die „Knackpunkte“ benannt und die von uns möglichen Ideen zur Verbesserung des „Arbeitsklimas“ an den Gemeinschaftsschulen aufgezeigt!

Wir bleiben für Sie dran. Versprochen!



Matthias Schinko
GMS-Referat VBE Nordwürttemberg
Geschäftsführer VBE-Landesbezirk
Nordwürttemberg
Mitglied im ÖPR Heilbronn

Coaching - Markenkern in der Freizeit der Lehrkräfte



Das Coaching ist einer der Markenkern der Gemeinschaftsschule. Gemäß der Broschüre „Coaching an Gemeinschaftsschulen“ des Kultusministeriums ist vorgesehen, dass neben dem Fachunterricht auch regelmäßige Beratungen zur individuellen Lernentwicklung der Lernenden erfolgen. Das Coaching wurde folgerichtig in der Gemeinschaftsschulverordnung verankert. Jedoch fehlt bisher eine konkrete Regelung bezüglich der Anerkennung dieser wertvollen Arbeit im Deputat der Lehrkräfte.

Die Ergebnisse unserer Umfrage spiegeln diese Problematik deutlich wider: Nahezu alle Schulen (95%) führen Coaching durch (Abb. 1), doch die Berücksichtigung im Deputat variiert stark. In fast der Hälfte der Schulen wird Coaching überhaupt nicht im Deputat berücksichtigt. Bedauerlicherweise kann dadurch nicht das gewünschte Maß an Coaching für jeden Lernenden gewährleistet werden. Die von den Befragten genannte Forderung nach durchschnittlich 2 Deputatsstunden pro 10 zu coachenden Schülerinnen und Schülern steht in starkem Kontrast zum aktuellen Ist-Wert von lediglich 0,6 Deputatsstunden. Es ist daher unerlässlich, dass das Coaching angemessen im Deputat der Lehrkräfte berücksichtigt wird. Eine sinnvolle Möglichkeit

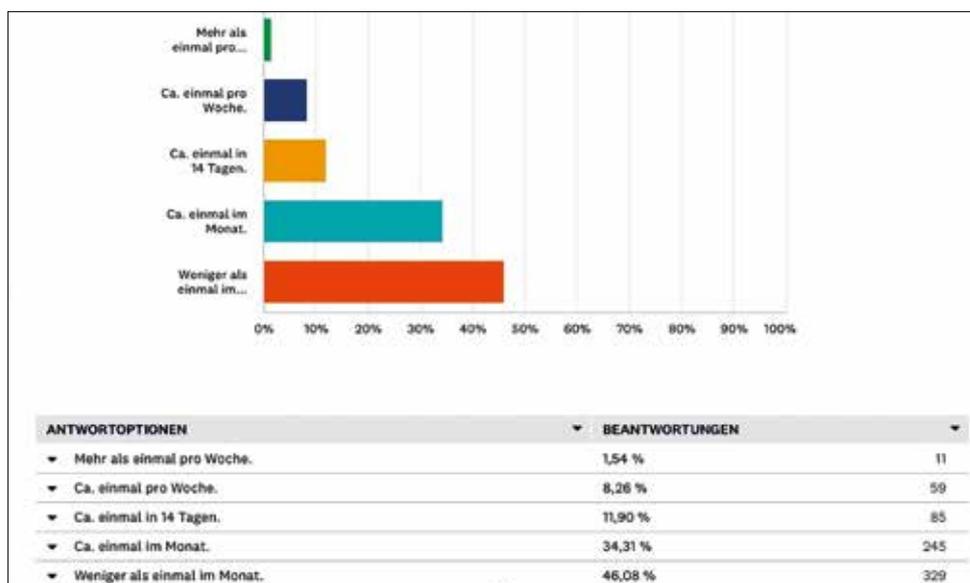
wäre es, diese Stunden als zusätzliche Ressourcen in die Kontingenzstundentafel aufzunehmen. In Anbetracht der Bedeutung von Bildung sollten wir als Gesellschaft nicht zögern, die notwendigen Mittel für die Entwicklung und den Schutz unseres wertvollsten Gutes, nämlich unseres Wissens, bereitzustellen. Auf Bodenschätze sollten wir hierzulande eher nicht setzen.

Wenn dazu momentan der Wille fehlt, gibt es alternativ die Möglichkeit, die Kontingenzstundentafel anzupassen und die für das Coaching notwendigen Stunden an anderer Stelle zu streichen, um „kostenneutral“ die Ressourcen für das Coaching zur Verfügung zu stellen. Dass die Schulleitungen aktuell über die Stundentafel-Öffnungsverordnung die Möglichkeit haben, dies individuell zu regeln, führt dazu, dass es auch sehr individuell und damit unterschiedlich umgesetzt wird, wie unsere Umfrage zeigt.

Unsere Forderung: Das Coaching muss mit zwei Deputatsstunden pro 10 zu coachenden Lernenden angemessen im Deputat verankert werden!

Wir bleiben für Sie dran. Versprochen!

Abb 1: Wie oft findet das Coaching pro Schüler und Schülerindurchschnittlich an Ihrer Schule statt?



Timo Feigl
Schulleiter der GMS Rheintal
Landesreferatsleiter
Gemeinschaftsschule im VBE
Mitglied des ÖPR Lörrach



Mit einer VBE-Mitgliedschaft erhalten Sie automatisch:



Diensthaftpflichtschutz

Aufgabe des VBE-Diensthaftpflichtschutzes ist es, berechnete Haftpflichtansprüche an VBE-Mitglieder zu befriedigen und alle unberechneten oder übertriebenen Forderungen der Anspruchsteller auch juristisch abzuwehren. Diese Versicherung gilt auch an deutschen Schulen im Ausland.

Personen- und Sachschäden	10.000.000,00 Euro
<small>Mitversichert sind Schäden am fiskalischen Eigentum (z. B. Eigentum der Schule)</small>	
Schulschlüsselverlust	50.000,00 Euro



Freizeitunfallschutz (weltweit)

Todesfallentschädigung	2.500,00 Euro
Invaliditätsentschädigung bis	7.000,00 Euro
Unfallkrankhaustagegeld (maximal 2 Jahre)	7,00 Euro
hinzu kommt Genesungsgeld	
1. bis 10. Tag:	7,00 Euro
11. bis 20. Tag:	3,50 Euro
21. bis 100. Tag:	1,75 Euro

Genesungsgeld wird höchstens 100 Tage bezahlt, danach erfolgt die Auszahlung des reinen Krankhaustagegeldes. Unfallkrankhaustagegeld wird für jeden Kalendertag gezahlt, an dem sich der Versicherte wegen eines Unfalls (§§ 2 + 3 AUB) aus medizinischen Gründen in stationärer Krankenhausbehandlung befindet. Die Leistungen entfallen bei Aufenthalt in Sanatorien, Erholungsheimen und Kuranstalten.



Rechtsberatung und Rechtsschutz (dienstlich)

Jedes Mitglied kann Rechtsberatung in dienstlichen Angelegenheiten einholen, in schwierigen Situationen sogar Rechtsschutz beantragen (gilt auch an deutschen Schulen im Ausland).



Nehmen Sie einfach Kontakt mit der VBE-Landesgeschäftsstelle auf. Wir veranlassen alles Weitere für Sie.

Verband Bildung und Erziehung
Landesgeschäftsstelle, Heilbronner Straße 41, 70191 Stuttgart
Telefon: 0711 229314-6
E-Mail: vbe@vbe-bw.de

Die hohe Arbeitsbelastung an der GMS spürbar reduzieren

Umfrage des VBE – Ein Weckruf an die Politik?

An über 300 Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg unterrichten heute mehr als 10.000 Lehrkräfte über 80.000 Schülerinnen und Schüler. Gleichzeitig reißt der bildungspolitische Streit über die Schulart aber auch gut zehn Jahre nach ihrer Einführung nicht ab. Zusammengefasst lautet die Kritik: Die GMS habe das hiesige Schulsystem unnötig aufgebläht und das vermeintlich schwache Abschneiden von Schülerinnen und Schülern der GMS bei Vergleichsstudien habe gezeigt, dass das pädagogische Konzept ungeeignet sei. Und während sich Gegnerinnen und Befürworter weiter streiten, berichten Lehrkräfte der GMS von einer kaum noch leistbaren Arbeitsbelastung im Schulalltag. Gleichzeitig wurden der GMS mit der Einführung bereits weit umfassendere pädagogische Aufgaben zugesprochen als anderen Regelschulen – ohne geeignete Entlastungsmöglichkeiten im Blick zu behalten. Bereits die Expertise GMS (Wissenschaftliche Begleitforschung Gemeinschaftsschulen in Baden-Württemberg (WISSGEM), Bohl, T. & Wacker, A. (Hrsg.), 2016) im Auftrag des Ministeriums Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg, zeigte die vielfältigen neuen und zusätzlichen Herausforderungen der Schulart für die Lehrkräfte auf – insbesondere auch im zeitlichen Umfang.

Die Umfrage des VBE Baden-Württemberg bei Lehrkräften an der Gemeinschaftsschule im April 2023 brachte ein ernüchterndes Ergebnis: Nur fünf Prozent der Befragten sagen, dass sich die Arbeitsbelastung an der eigenen Schule innerhalb des erwartbaren Rahmens halte. Dagegen berichten 95 Prozent von einer hohen (18 Prozent) oder sehr hohen (77 Prozent) Arbeitsbelastung. Dies führt dazu, dass sich viele Lehrkräfte mit einem Wechsel der Schulart beschäftigen. Grund genug, dass Gerhard Brand, Vorsitzender des VBE Baden-Württemberg in der Pressekonferenz zur oben genannten Umfrage das Land in die Pflicht nimmt: „Es gilt die Arbeitsbedingungen zu verbessern und die Schulart als attraktiven Arbeitsplatz weiterzuentwickeln.“ Für das Coaching und die Vielzahl der zu erstellenden Lernentwicklungsberichte gibt es bis-

lang keine Ressourcen, sondern es kommt auf den normalen Berg an Belastung oben drauf, so Brand in der Pressekonferenz weiter. Brand brachte es auf den Punkt: „Die Kernaussage der Umfrage zeigt die hohe Arbeitsbelastung an der GMS für die Lehrkräfte.“ Die aktuelle Diskussion um Lehrermangel und fehlende Ressourcen lässt allerdings wenig Hoffnung, dass eine Reduzierung der Unterrichtsbelastung in naher Zeit erfolgen wird. In vielen Gesprächen mit bildungspolitischen Vertretern etlicher Parteien im Landtag, aber auch Ansprechpartnern im Kultusministerium hat das Referat in den letzten Monaten die Umfrageergebnisse nochmals ganz konkret thematisiert und Lösungsansätze aufgezeigt. Die Umfrage ergab neben dem Hilferuf der Kolleginnen und Kollegen ein klares Signal, wie dies in einem ersten Ansatz gelingen kann, ohne das Konzept der Gemeinschaftsschule, nämlich eine enge und individuelle Rückmeldung zum Lern- und Leistungsstand der Schülerinnen und Schüler, anzutasten.

Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr überdenken

Die Umfrage ergab, dass die allermeisten Lehrkräfte (90 Prozent) in der Menge der zu erstellenden Lernentwicklungsberichte eine zu hohe Arbeitsbelastung sehen. Fast drei Viertel der Lehrkräfte (72 Prozent) sagen außerdem, dass beim Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr der Arbeitsaufwand und der pädagogische Nutzen in keinem angemessenen Verhältnis zueinanderstehen. Drei Viertel der Lehrkräfte (76 Prozent) erklären, dass ein einfaches und standardisiertes Protokoll zu den ohnehin stattfindenden Standortgesprächen den Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr ersetzen könnte. Eine Änderung der Leistungsrückmeldung zum Halbjahr kann zu einer spürbaren Entlastung führen und zwar ohne die Qualität der Feedbackkultur an den Gemeinschaftsschulen zu beeinträchtigen. Gleichzeitig lässt es sich ressourcenneutral umsetzen. Praktiker vieler Schulen sehen die Umsetzung pragmatisch: „Wir haben eh zweimal im Jahr die verbindlichen Lernent-



wicklungsgespräche. Eines haben wir unmittelbar nach der Ausgabe des Lernentwicklungsberichts zum Halbjahr, um die dortigen Inhalte nochmal aufzugreifen. Mit einem einfachen und transparenten Protokoll zum Lernstandsgespräch ließen sich hier zwei eng miteinander verknüpfte Elemente gewinnbringend bündeln. Der Nutzen für beide Seiten wäre groß. Zum einen Klarheit und Transparenz zum kompetenzbezogenen Lern- und Leistungsstand für die Eltern / Schüler, zum anderen eine deutliche Zeitersparnis für die Lehrkräfte“, so eine erfahrene Lehrerein aus einer der „Starterschulen“. Da bei den Lernstandsgesprächen in der Regel nur die Lernbegleiter der Klasse dabei sind, kann die Schule dies durch ein individuelles Feedback der Fachlehrer ergänzen. „Natürlich meldet mir Kollege Müller auch Biologie zurück, wenn hier dringender Gesprächsbedarf besteht oder etwas nicht gut läuft. Dies ist eine verlässlichere Aussage als ein in seiner Länge begrenzter Text mit zweifelhafter Aussagekraft und blumigen Worten“, so eine Lehrkraft in der offenen Rückmeldemöglichkeit bei der Umfrage.

Es besteht an der Gemeinschaftsschule eine hohe Transparenz im Lern- und Leistungsverhalten

Als festes Element der Feedbackkultur an Gemeinschaftsschulen hat sich zudem das Lerntagebuch entwickelt. „Wir haben hier eine Übersicht zum Lern- und Leistungsverhalten der Schülerinnen und Schüler und zudem eine Übersicht zu jedem Fach. Dies wird regelmäßig und verlässlich ergänzt, zum Beispiel nach der Rückgabe eines Leistungsnachweises. Das ist eine gute Grundlage für die Lernstandsgespräche“, so eine andere Rückmeldung. Gleichzeitig ermöglicht dieses Setting auf verlässliche Weise, dass alle am Lernprozess beteiligten den gleichen Informationsstand haben. Dies zeigt, dass die Gemeinschaftsschulen hier mittlerweile über viel Knowhow und Erfahrungen verfügen, die hier genutzt werden können.

Positive Erfahrungen mit dem „dokumentierten Lernentwicklungsgespräch“ zum Halbjahr in den Grundschulen

Zudem bringen viele Schulen positive Erfahrungen aus der Grundschule mit. Hier kann die Gesamtlehrerkonferenz mit Zustimmung der Schulkonferenz und nach Anhörung des Elternbeirats beschließen, dass einzelne Schulberichte, bzw. die Halbjahresinformation durch ein „dokumentiertes Lernentwicklungsgespräch“ mit allen am schulischen Lernprozess Beteiligten, ersetzt wird (vgl. Verordnung des Kultusministeriums über die Leistungsbeurteilung in Grundschulen und sonderpädagogischen Bildungs- und Beratungszentren, LeistungsbeurteilungsVO GS, vom 19. April 2016; in Kraft seit 1.8.2016). In einer angenehmen und lockeren Gesprächsatmosphäre wird der Lern- und Leistungsstand aufgezeigt und das Kind hat die Möglichkeit sein eigenes Lernen zu reflektieren. Hier können mit der Dokumentation des Lern- und Leistungsstands konkret Vereinbarungen zu geplanten Zielen anschießen und in ein vereinfachtes Protokoll für beide Seiten fließen.

Der VBE wird weiter mit der Politik und dem Ministerium für konkrete Entlastungsmöglichkeiten im Gespräch bleiben. Mit einem wegfallenden Lernentwicklungsbericht zum Halbjahr kann ressourcenneutral eine deutliche Antwort auf die Umfrageergebnisse erfolgen.

Wir bleiben für Sie dran. Versprochen!



Patrick Merz

Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen
VBE Landesbezirk Nordbaden
Rektor GMS Leimbachtal-
schule Dielheim

Schieflage bei Besoldungsstruktur an Gemeinschaftsschulen

„An Gemeinschaftsschulen lernen Kinder mit unterschiedlichen Begabungen mit- und voneinander. Die Lehrkräfte bieten den Schülerinnen und Schülern Lernangebote an, die ihnen die Möglichkeit geben, ihr maximales Lern- und Leistungspotential auszuschöpfen“, schreibt das Kultusministerium auf seiner Homepage (20.02.2024) über unsere Schulart. Schülerinnen und Schüler können bei uns, je nach individueller Stärke, in jedem Fach auf G-, M- oder E-Niveau arbeiten. Zudem gehört zur Grundidee der Schulart Gemeinschaftsschule die Inklusion.

Um alle Kinder und Jugendlichen ihrem Potential entsprechend zu fördern und zu fordern, unterrichten an Gemeinschaftsschulen folgerichtig Lehrkräfte unterschiedlicher Profession und Qualifikation: Primarstufen- und Sekundarstufenlehrkräfte, Fachlehrkräfte, Realschullehrkräfte, Lehrkräfte für Grund- und Hauptschulen sowie Gymnasiallehrerinnen und -lehrer, mitunter auch Sonderpädagogen. Diese Vielfalt an Qualifikationen an Gemeinschaftsschulen ist wichtig und richtig, um gute Ergebnisse für alle Schülerinnen und Schüler zu ermöglichen. Als Nebeneffekt ergeben sich daraus aber an mehreren Stellen Schieflagen bei der Besoldung. Vom VBE wird schon lange gefordert, alle wissenschaftlichen Lehrkräfte mindestens nach A13/E13 zu besolden/bezahlen.

Unsere Forderung: Besoldung aller wissenschaftlicher Lehrkräfte mindestens nach A13 (E13)

Bisher wurde diese Forderung aber leider nicht umgesetzt. Dennoch hatten und haben zumindest (GHS-)Lehrkräfte, die in der Sekundarstufe eingesetzt sind, die Möglichkeit durch einen horizontalen Laufbahnwechsel von A12 nach A13 aufzusteigen. Wirklich alle? – Nein, nicht wirklich. Solange nämlich nicht alle wissenschaftlichen Lehrkräfte nach A13 besoldet werden, entstehen hier nach wie vor unfaire Schieflagen.

Schieflage bei der Besoldung von Lehrkräften an GMS!

Beispiel: Kollege A ist Grund- und Hauptschullehrer an einer Gemeinschaftsschule. Er unterrichtet als Klassenlehrer seit vielen Jahren in der Primarstufe und wird dort auch dringend gebraucht. Regelmäßig wird er jedoch mit einem nicht unerheblichen Teil seines Deputats als Lehrkraft in einigen seiner Fächer in der Sekundarstufe eingesetzt. Anders als seine (GHS-)Kolleginnen und Kollegen, die ausschließlich oder zum Großteil an der Sekundarstufe eingesetzt sind, hat Kollege A keine Chance auf einen horizontalen Laufbahnwechsel und dadurch von A12 nach A13 aufzusteigen. Dabei zeigt gerade er durch seine Flexibilität in beiden Stufen größten Einsatz für seine Schule.

Lehrkräfte verdienen mitunter mehr als ihre Schulleitung!

Beispiel: Kollegin B ist seit vielen Jahren Konrektorin an einer Gemeinschaftsschule mit etwa 300 Schülerinnen und Schülern. Mit größtem Engagement hat sie damals dazu beigetragen, die Schule von einer Grund- und Hauptschule zu einer GMS weiterzuentwickeln. Als stellvertretende Schulleiterin leitet sie zusammen mit dem Schulleiter erfolgreich die Schule, organisiert den Schulalltag, verantwortet verschiedene herausfordernde Bereiche in der Schulverwaltung und ist gleichzeitig den Lehrkräften vorgesetzt. Seit geraumer Zeit sind an ihrer Schule auch zwei Oberstudienräte als Lehrkräfte tätig, die bei wesentlich weniger Verantwortung gleich besoldet sind wie sie als ihre direkte Vorgesetzte.

Ein Blick auf die Eingruppierung der Ämter in der A-Besoldung zeigt, dass bei noch kleineren Gemeinschaftsschulen die stellvertretende Schulleitung sogar geringer besoldet wird als Oberstudienrätinnen und -räte an derselben Schule.



Besoldung Schulleitungen an GMS im Vergleich zur Besoldung OStR (jeweils GMS ohne gymnasiale Oberstufe):

	Rektor GMS	Konrektor GMS	Ggf. 2. Konrektor GMS	Vergleich: Oberstudienrat
GMS mit bis zu 180 SuS	A14	A13+AZ	---	A14
GMS mit 180 bis 360 SuS	A14+AZ	A14	---	A14
GMS mit mehr als 360 SuS	A15	A14+AZ	---	A14
GMS mit mehr als 540 SuS	A15	A14+AZ	A14	A14

Quelle: VBE Lehrerinnen- und Lehrerhandbuch 2024, S. 223-231

Erfreulicherweise sind mittlerweile an Gemeinschaftsschulen viele Gymnasiallehrkräfte tätig, deren Arbeit dort sehr geschätzt wird. Es ist wichtig, richtig und grundsätzlich sehr zu begrüßen, dass die Möglichkeit der Beförderung zur Oberstudienrätin oder Oberstudienrat A14 auch hier besteht und dadurch fähige, motivierte gymnasiale Kolleginnen und Kollegen an dieser Schulart gehalten bzw. gewonnen werden können.

Unsere Forderung: Die Besoldung von Schulleitungen muss angepasst werden

In der Folge entsteht aber eine eklatante Schiefelage in der Besoldungsstruktur an Gemeinschaftsschulen. Schul-

leitungen und Stellvertretungen, die die Verantwortung für die gesamte Schule tragen und zudem als direkte Vorgesetzte fungieren, erhalten an vielen GMS die gleiche oder teilweise sogar eine geringere Besoldung als Oberstudienräte (siehe Tabelle). Dies kann nicht im Sinne einer amtsangemessenen Besoldung sein, wird der Tätigkeit und Verantwortung einer Schulleitung nicht gerecht und macht die Übernahme einer Funktionsstelle in der Schulleitung für viele Interessierte, gerade auch für gymnasiale Kolleginnen und Kollegen, unattraktiv.

Der VBE setzt sich ein

Auch durch den Einsatz des VBE konnten in der Vergangenheit bereits Verbesserungen bei der Besoldung erreicht werden. So gibt es neben des horizontalen Laufbahnwechsels auch für Fachlehrkräfte Verbesserungen bei der Bezahlung. Der VBE setzt sich weiterhin für eine faire Besoldung aller Lehrkräfte ein und fordert seit langem eine Bezahlung aller wissenschaftlicher Lehrkräfte nach mindestens A13 sowie eine Überarbeitung der A-Besoldungstabelle. Bis diese Forderungen umgesetzt sind, müssen kurzfristig alle erkennbaren Schieflagen bei der Lehrkräftebesoldung korrigiert werden. Die Besoldung von Schulleitungen gehört zeitnah aus oben genannten Gründen angehoben.

Wir bleiben für Sie dran. Versprochen!



Heiko Föhnle

Beratendes Mitglied im VBE-Referat Gemeinschaftsschule
Schulleiter der Karl-Stirner-GMS Rosenberg
Personalrat im ÖPR Göppingen



Timo Feigl
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen
VBE Baden-Württemberg
Rektor GMS Rheintal.
Vorstandsmitglied und
Kassierer des Kreisverbandes
Lörrach-Waldshut.
Mitglied im ÖPR Lörrach.

„Bildung ist Deutschlands einzige Chance und Voraussetzung für eine wettbewerbsfähige Wirtschaft, für gute Arbeit und ein sicheres Einkommen – auf Bodenschätze brauchen wir nicht zu setzen. Entsprechend viel muss in das Bildungssystem investiert werden, um das Land und die Gesellschaft voran zu bringen.“



Dirk Lederle
Stellvertretender
VBE Landesvorsitzender,
Personalrat im Haupt-
personalrat in Stuttgart.
Rektor an der Johanniter-
schule Heitersheim.

„Die Schulart hat auch 2023 nach wie vor ihre Berechtigung. Sie gilt es zu erhalten und stärken, damit sie weiter einen wichtigen Beitrag zur Bildungslandschaft leisten kann. Dazu braucht es dringend mehr Unterstützung durch Politik und Gesellschaft, aber vor allem faire und gleiche Bedingungen für die Bestandslehrkräfte – A13 auch für diese Kolleginnen und Kollegen ist mehr als überfällig!“



Patrick Merz
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen
VBE Landesbezirk Nordbaden
Rektor GMS Leimbachtal-
schule Dielheim.

„Gemeinsames Lernen auf verschiedenen Niveaustufen und ein anderes Lernverständnis sind die Kernelemente der GMS. Sie ist eine Schulart, die durch ihre Zusammensetzung das soziale Miteinander lebt und den Zusammenhalt der Gesellschaft dadurch stärkt. Sie bietet ein hohes Maß an individuellen Entwicklungsmöglichkeiten. Als junge Schulart braucht sie aber auch ein mehr an Unterstützung, um ihr Potential entfalten zu können und Lehrkräfte nicht zu überfordern.“



Matthias Schinko
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen im VBE
Landesbezirk Nordwürttemberg
Stellv. Vorsitzender VBE
Kreisverband Heilbronn.
Mitglied im ÖPR Heilbronn.
Lehrer an der Leintalschule
Schwaigern (GMS/RS).

„Die GMS hat sich etabliert in der Schullandschaft. Das zeigen auch die guten Ergebnisse bei den Abschlussprüfungen. GMS und Inklusion kann nur gelingen, wenn endlich das 2-Pädagogen-Prinzip in jeder Stunde und an jedem Tag umgesetzt wird.“



Alexandra Tanneberger
Leitung Referat
Gemeinschaftsschulen VBE
Landesbezirk Südwürttemberg
Lehrerin Eduard-Spranger-
GMS Reutlingen.
2. Stellv. Vorsitzende
VBE KV Tübingen/Reutlingen.

„Die Kolleginnen und Kollegen arbeiten an Gemeinschaftsschulen mit einem erheblichen Mehraufwand unter anderem durch Individualisierung und Differenzierung, damit sie der heterogenen Schülerschaft gerecht werden können.“



Heiko Fähnle
Beratendes Mitglied im
Referat Gemeinschaftsschulen
Rektor der Karl-Stirner-GMS
Rosenberg.
Mitglied im ÖPR Göppingen.

„Die Gemeinschaftsschule – ist für mich die Schulart der großen Chancen, an der oftmals scheinbar Unmögliches möglich gemacht werden kann. Hierfür bedarf es aber eines guten Rahmens in Form von ausreichend personeller und sächlicher Ausstattung; für Schülerinnen und Schüler, Eltern und natürlich die besten Bedingungen für Sie – unsere Lehrerinnen und Lehrer. Dafür setzen wir uns ein!“